



# Wettbewerb der Menschlichkeit

## Für eine neue Bewegung in der Geschichte der Menschheit

**Auszüge aus dem Friedensvorschlag  
2009 von SGI-Präsident Daisaku Ikeda**

Die Auswirkungen der Finanzkrise haben inzwischen die ganze Welt erfasst. Sie begann mit Verlusten im Subprime- (zweit-rangigen) Hypothekengeschäft in den USA und führte zum Konkurs der amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers. Diese Krise ruft unvermeidlich Erinnerungen an den Albtraum der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts hervor. Damals führte die Wirtschaftskrise in den Zweiten Weltkrieg, der die Welt in Schutt und Asche legte. Die aktuelle Situation ist instabil und unberechenbar. Es mehren sich die Anzei-

chen, dass die Finanzkrise auch die Realwirtschaft untergräbt, eine weltweite Rezession herbeiführt und die Arbeitslosigkeit in die Höhe treibt.

Die Hauptursache der Krise kann auf die Marktführerschaft hochspekulativer Finanzprodukte zurückgeführt werden, deren Handelswert schätzungsweise viermal so groß ist wie der reale Gegenwert ihrer Leistungen und Güter. Die Finanzmärkte, deren eigentliche Funktion darin besteht, andere Wirtschaftsaktivitäten zu unter-

stützen, haben sich selbst in den Mittelpunkt gedrängt. Dabei richteten die Händler ihr Interesse einzig auf den Gewinn, ohne die Konsequenzen ihres Handelns zu reflektieren. Eine tiefere Ursache für die Krise besteht in der verhängnisvollen Fixierung des Menschen auf Geld. Darauf habe ich bereits in anderen Friedensvorschlägen hingewiesen. Die weltweite Anbetung des Geldes ist geradezu krankhaft in der heutigen Zivilisation. Dabei hat Geld für sich genommen keinen Wert. Trotzdem beherrscht und kontrolliert es die Finanz-

märkte durch seinen Tauschwert. Dieser wiederum beruht allein auf Übereinkünften zwischen den Menschen. Das Wesen des Geldes ist abstrakt und anonym. Geld hat im Grunde genommen keine wirkliche Verbindung mit konkreten Sachgütern oder Dienstleistungen. Daher hat Geld als Objekt der menschlichen Begierde keine realen oder natürlichen Grenzen.

### Der Geist der Abstraktion

Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs legte der französische Existentialist Gabriel Marcel eine eindrucksvolle Erkenntnis dar: Er nannte den „Geist der Abstraktion“ als eine der Hauptursachen für den Krieg. Die Fähigkeit, abstrakte Vorstellungen zu entwickeln und zu verarbeiten, zeichnet den menschlichen Intellekt aus. Gleichzeitig wirkt laut Marcel der „Geist der Abstraktion“ immer dann zerstörerisch, wenn abstrakte Vorstellungen sich mehr und mehr von der konkreten Wirklichkeit entfernen und ein Eigenleben annehmen. So können wir die Teilnahme an einem Krieg nur rechtfertigen, wenn wir zunächst den individuellen Charakter und das Menschsein des Gegners leugnen und ihn auf ein abstraktes Konzept reduzieren: Faschist, Kommunist, Zionist, radikalislamischer Fundamentalist usw. Ohne diese Form der Abwertung, mittels derer man Menschen für wertlos und unterlegen befindet, wäre es unmöglich, im Krieg einen Sinn zu finden.

Mit Blick auf die aktuelle Finanzkrise müssen wir uns fragen, ob wir als Gesellschaft nicht Gefangene dieser abstrahierenden Art des Denkens sind. Wurden wir nicht verblendet vom Geld? Haben wir dabei nicht die Tatsache aus den Augen verloren, dass Geld nichts anderes ist als eine Vereinbarung, so etwas wie eine virtuelle Realität so notwendig es auch für das Funktionieren der Gesellschaft sein mag?

Nehmen wir als Beispiel eine Firma, die ihren Auftrag, auch für das Wohl der Gesellschaft zu sorgen, aus den Augen verliert

und nur noch versucht, für ihre Aktionäre in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Gewinn zu erwirtschaften. Diese Firma wird ihre Verbindung mit der tatsächlichen Welt der Menschen an die zweite oder dritte Stelle setzen; egal, ob es sich bei diesen Menschen um die eigenen Mitarbeiter handelt, das Management oder ihre Kunden.

Die Vorherrschaft der Finanzinteressen hat die negativen Aspekte des Kapitalismus verschärft. Weltweite Einkommensunterschiede, instabile Arbeitsmärkte und Umweltzerstörung sind die Folge. Der Fortschritt der Globalisierung hat durch die globalisierte Rezession einen massiven Rückschlag erhalten. Deregulierung und technologischer Fortschritt haben diesen Schlag noch verstärkt. Der Glaube an den freien Wettbewerb, die Hoffnung, dass der Markt sich selbst reguliert – diese Grundannahmen waren offensichtlich falsch.

Das weltweite Finanzsystem braucht regulative Mechanismen und bei der Entwicklung von Rahmenbedingungen muss die Politik eine führende Rolle spielen. Dabei sollten Politikerinnen und Politiker unvoreingenommen und mit großer Offenheit ihre Fähigkeiten zum Nutzen aller einsetzen und sich zu schnellen und mutigen Maßnahmen entschließen, wie z. B. steuerliche Entlastungen und finanzielle Hilfen, um soziale Netzwerke zu verstärken. Nur so können wir die Folgen der Wirtschaftskrise in den Griff bekommen. Gleichzeitig dürfen wir unter keinen Umständen vergessen, was wir aus den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts lernen konnten: Ein zu hohes Vertrauen in staatliche Kontrolle kann dem Faschismus in die Hände spielen.

In diesem Sinne ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir das globale Ausmaß der Armut im Auge behalten. Arbeit gehört zum Kern der menschlichen Aktivitäten; an ihr hängt das Gefühl für Sinn und Hoffnung, das so wichtig ist für die Menschenwürde und das Überleben der Gesellschaft. Armut beraubt die Menschen der Möglich-

keit, einer sinnvollen Beschäftigung nachzugehen. Wir müssen alle unsere Kräfte auf dieses kritische Thema konzentrieren.

Natürlich müssen wir verhindern, dass sich die Finanzkrise noch weiter verschärft. Allerdings wird es nicht ausreichen, wenn wir uns nur um die Symptome kümmern. Die Zeit ist reif für ein Umdenken, für einen Paradigmenwechsel, der bis an das Fundament der menschlichen Zivilisation reicht. Während der „Großen Depression“ vor 80 Jahren boten der Sozialismus – und sogar der Kommunismus und der Nationalsozialismus – jeweils eigene Alternativen zum Kapitalismus an. Eine solche Alternative fehlt heute. Wenn wir davon ausgehen, dass wir eine Krise des modernen westlichen Sozialsystems erleben, wird es umso dringlicher, neue Perspektiven und Grundsätze zu finden.

### Wettbewerb der Menschlichkeit

In diesem Kontext würde ich gerne einige Ideen erläutern, die Tsunesaburo Makiguchi, der Gründungspräsident der Soka Gakkai, in seinem 1903 erschienenen Werk „Die Geographie des menschlichen Lebens“ dargelegt hat. Ich bin überzeugt, dass diese Ideen uns als ein neues Leitbild dienen können, um uns aus der aktuell verfahrenen Situation herauszuführen. Insbesondere würde ich gerne die Möglichkeiten ausloten, die in seiner Idee eines „Wettbewerbs der Menschlichkeit“ liegen.

In seinem Werk untersucht Makiguchi die großen Strömungen der menschlichen Geschichte und arbeitet drei Formen des Wettbewerbs heraus, die zu verschiedenen Zeiten vorherrschend waren: militärischer, politischer und wirtschaftlicher Wettbewerb. Im Ergebnis fordert er uns auf, einen „Wettbewerb der Menschlichkeit“ auszurufen und diesen zum vorherrschenden Ethos unseres Zeitalters zu machen. Bei diesem Wettbewerb geht es darum, wer am meisten zur Gesellschaft beitragen kann.

Um die Missstände des Kapitalismus zu beseitigen, hat der Sozialismus Werte wie

Gerechtigkeit und Gleichheit angeführte Werte, die ihre Grundlage in einem humanistischen Weltbild haben. Diese Werte gelten unabhängig davon, ob wir sie auf einzelne Staaten beziehen oder in einem internationalen Kontext sehen. Sie dürfen nicht allein deswegen aufgegeben werden, weil der Kommunismus als System versagt hat. Es bleibt jedoch die Frage, warum der Sozialismus gescheitert ist, obwohl er auf Prinzipien beruhte, die auch heute noch Gültigkeit haben. Makiguchis Erkenntnisse geben hier wertvolle Hinweise: „Wenn der freie Wettbewerb behindert wird, egal ob in der Natur oder in der Gesellschaft, ist das Ergebnis Stillstand und Rückschritt.“ Das Scheitern des Sozialismus kann darauf zurückgeführt werden, dass der Wert des Wettbewerbs als einer Quelle von Energie und Lebenskraft in der menschlichen Gesellschaft nicht berücksichtigt wurde. Genau das macht den „Wettbewerb der Menschlichkeit“ als Konzept so wertvoll. Er erlaubt es uns, die Realität des Wettbewerbs anzuerkennen und dabei sicherzustellen, dass er auf der Grundlage menschlicher Werte durchgeführt wird. So werden Synergien zwischen humanitären Anliegen und den Energien des Wettbewerbs erzeugt. Genau das qualifiziert dieses Prinzip als ein Leitbild für das 21. Jahrhundert.

### **Gemeinsam für die Zukunft**

Ich möchte nun einige Anregungen zur Entwicklung eines „Wettbewerbs der Menschlichkeit“ geben.

Die Welt ist neben der Finanzkrise von Klimawandel, Umweltproblemen, Energie- und Nahrungsmittelknappheit sowie wachsender Armut bedroht. Barack Obama, der neue Präsident der Vereinigten Staaten, hatte seinen Wahlkampf unter dem Motto „Wandel“ geführt. In seiner Antrittsrede sagte er: „... die Welt hat sich geändert, und wir müssen uns mit ihr ändern. (...) Was nun von uns verlangt wird, ist eine neue Ära der Verantwortung.“

Nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern die gesamte Weltgemeinschaft steht vor der Herausforderung, diesen Wandel herbeizuführen.

Ich möchte an dieser Stelle drei Vorschläge machen. Sie sollen dazu beitragen, die weltweite Krise als eine Chance zur tatsächlichen Veränderung zu nutzen. Ein Wettbewerb der Menschlichkeit soll dabei der Weltgemeinschaft den Weg in eine Zukunft friedlicher Koexistenz ebnen.

Mein erster Vorschlag zielt dahin, der Umweltkrise durch gemeinsames Handeln zu begegnen. Weiterhin spreche ich mich für eine verstärkte internationale Zusammenarbeit im verantwortlichen Umgang mit Handelswaren aus. Und schließlich sollten gemeinsame Anstrengungen zur Abschaffung von Nuklearwaffen unternommen werden.

### **Gemeinsam der Umweltkrise begegnen**

Den ersten Vorschlag möchte ich am Beispiel des Klimawandels verdeutlichen. Die globale Erwärmung hat enorme Auswirkungen auf das weltweite Ökosystem. Sie führt zu katastrophalen Wetterveränderungen (Überschwemmungen, Dürren etc.), denen Hunger, Armut und bewaffnete Konflikte folgen werden. Der Klimawandel ist die eigentliche Krise der Menschheit des 21. Jahrhunderts und wird künftigen Generationen gewaltige Lasten aufbürden.

Die letztjährigen Verhandlungen zur Verringerung des Ausstoßes von Treibhausgasen brachten bedauerlicherweise keine wesentlichen Fortschritte. Es ist zu hoffen, dass dieses Jahr konstruktivere Verhandlungen stattfinden werden. An der Entwicklung neuer Rahmenrichtlinien sollten sich neben den Industrieländern vor allem die Entwicklungsländer als gleichberechtigte Partner beteiligen.

Im Dezember 2008 forderten die Energieminister von 15 Ländern, darunter die G8-Staaten sowie China und Indien, in ei-

ner gemeinsamen Erklärung für das Jahr 2009 die Gründung einer Internationalen Partnerschaft für Energieeffizienz (IPEEC), die der Internationalen Energieagentur unterstellt sein soll. Diese Initiative ist ein weiterer Schritt aus der Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen hin zu einer energiesparenderen Recyclinggesellschaft.

Ich schlage zudem die Gründung einer Internationalen Behörde für nachhaltige Energie unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen vor. Die UN sollte beide Organisationen unterstützen, damit sich die angestrebte multinationale Zusammenarbeit in der Energiepolitik dauerhaft etablieren kann.

Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wurde vor genau fünf Jahren ins Leben gerufen. Um weltweit das Ziel einer sich erneuernden Gesellschaft im Sinne dieser UN-Dekade zu erreichen, muss sich jeder Einzelne nach seinen Möglichkeiten für Aufklärung und Veränderungen einsetzen.

### **Gemeinsame Verantwortung durch internationale Zusammenarbeit**

Mit meinem zweiten Vorschlag plädiere ich dafür, durch internationale Zusammenarbeit die gemeinsame Verantwortung im internationalen Handel und Warenaustausch wahrzunehmen. Ein entscheidender Schritt könnte dabei die Gründung einer Welternährungsbank sein.

Die Getreidepreise sind seit dem Herbst 2006 nahezu explodiert. Dies löste gleichzeitig in zahlreichen Ländern eine Nahrungsmittelkrise aus, in deren Folge die Zahl der Hungernden um weitere 40 Millionen anstieg. Weltweit leiden augenblicklich schätzungsweise 963 Millionen Menschen an Unterernährung.

Wir haben es dabei nicht mit einem Naturereignis zu tun, sondern mit einer humanitären Katastrophe, die durch Preisspekulationen und die zunehmende Produktion von Biotreibstoffen heraufbeschworen wurde.

Damit sich zukünftig eine Krise solchen Ausmaßes nicht wiederholt, muss ein wirkungsvolles Instrumentarium entwickelt werden, das grundsätzlich eine festgelegte Getreidemenge als Handelsware garantiert. Aus dieser Menge kann im Notfall Getreide verteilt oder aber dem Markt zum Erhalt der Preisstabilität zugeführt werden. Ich habe dieses Konzept bereits vor 35 Jahren vorgelegt.

Darüber hinaus schlage ich die Einführung eines innovativen Finanzsystems vor. Dies könnten beispielsweise internationale Solidaritätszuschläge sein, um die Millenniumsziele der UN zu erreichen.

Im vergangenen Jahr war „die unterste Milliarde“ eines der Hauptthemen der UNO. So werden mittlerweile die Ärmsten der Armen aus den 58 Ländern bezeichnet, die lange Zeit vom globalen Wirtschaftswachstum abgekoppelt waren. Auch heute wird der Mensch und seine Würde immer noch nach seiner Herkunft bewertet. Dies darf nicht weiter hingenommen werden.

#### Gemeinsame Anstrengungen zur Abschaffung von Nuklearwaffen

Der dritte Vorschlag ist, internationale Rahmenbedingungen für Abrüstung und das Verbot von Nuklearwaffen zu schaffen. Wenn wir über Atomwaffen sprechen, müssen wir uns dabei immer gegenwärtigen, dass der Vertrag über die

Nichtverbreitung von Kernwaffen (NPT) den fünf anerkannten Atomstaaten nicht auch das Recht verleiht, ihren „Sonderstatus“ für unbegrenzte Zeit aufrecht zu erhalten.

Der frühere US-Außenminister Henry Kissinger und andere prominente amerikanische Politiker haben sich bereits zweimal öffentlich für eine atomwaffenfreie Welt ausgesprochen. Ihre Thesen brachten das Thema Abrüstung gerade auch in den Atomstaaten wieder zurück auf die Tagesordnung.

Um diese Chance nicht ungenutzt verstreichen zu lassen und eine grundlegende Vereinbarung für weitreichende Abrüstungspläne zu erwirken, plädiere ich für sofortige Gipfelgespräche zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Russland. Damit würden beide Staaten der ganzen Welt noch vor der Konferenz zur Überprüfung des Vertrages über die Nichtverbreitung von Kernwaffen (NPT) im Jahr 2010 ihren Willen zu einer wirklichen Abrüstung unter Beweis stellen.

Auf dem Hintergrund einer solchen amerikanisch-russischen Übereinkunft sollten die fünf Atomstaaten regelmäßig mit dem Generalsekretär der UNO und weiteren Staaten, die Nuklearwaffen besitzen, zu einem Abrüstungsgipfel zusammenkommen. Darin sollten sie einen Maßnah-

menplan erstellen und somit ihren vertraglichen Verpflichtungen nachkommen. Eine weitere internationale Herausforderung sollte der Beschluss einer Atomwaffenkonvention sein, die den Gebrauch, die Herstellung, den Besitz, die Stationierung und die Weiterverbreitung von Atomwaffen umfassend verbietet.

Aus der Abschreckungspolitik, an der die Atomwaffenstaaten noch immer festhalten, leiteten andere Länder für sich das Recht ab, eigene Atomwaffenarsenale aufzubauen. Die Errichtung internationaler Normen für ein umfassendes und ausnahmsloses Verbot von Nuklearwaffen ist daher unerlässlich.

Im September 1957 veröffentlichte Josei Toda, der zweite Präsident der Soka Gakkai, eine Erklärung zur Abschaffung von Nuklearwaffen. Das war ein Jahr vor seinem Tod. Er verurteilte jeden, der mit dem Einsatz von Nuklearwaffen drohte, ungeachtet seiner Nationalität. Er sah vor allem im nationalen Egoismus nicht nur eine große Gefahr für die Zukunft der Menschheit, sondern auch den Grund für das Verlangen einer Nation, selbst Atomwaffen besitzen zu wollen.

Die Menschen sollten sich überall auf der Welt noch stärker für eine Atomwaffenkonvention einsetzen, als sie es in den Kampagnen für den Minenverbotsvertrag und die Streubomben-Konvention bereits getan haben.

Nuklearwaffen sind ein absolutes Übel und bedrohen das Recht auf Leben. Nuklearwaffen sind weder vereinbar mit den Interessen nationaler noch menschlicher Sicherheit. Dieses Wissen sollte die Grundlage jeder Atomwaffenkonvention sein.

**Übersetzung und Lektorat:**

**Kumarajiva-Gruppe der SGI-D**

